

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 53 (1920)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Sek.-Lehrer **E. Zimmermann**
in Bern, Schulweg 11

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Bundesgasse 26, Bern
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 9.—; halbjährlich Fr. 4.50; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 9.20 und Fr. 4.70. **Einrückungsgebühr**: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Rp. Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: Fr. *Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Der schweizerische Bergbau während des Weltkrieges. — Nach der Abstimmung — Schulnachrichten. — Literarisches.

Der schweizerische Bergbau während des Weltkrieges.

Von Dr. *F. Nussbaum*, Hofwil.

Der Weltkrieg mit seinen üblen Folgewirkungen hat uns gezwungen, in unserem eigenen Lande nochmals in den ehemaligen, aber seit längerer Zeit verlassenen Bergwerken zu schürfen und nach neuen Fundorten abbauwürdiger Mineralien und Erze Umschau zu halten. Die Bundesbehörden haben diesen Unternehmungen sehr grosses Interesse entgegengebracht und ein besonderes Bergbauamt, bestehend aus zahlreichen technischen und wissenschaftlichen Mitarbeitern, eingesetzt. Über die Tätigkeit dieses dem schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement angegliederten Bergbaubureaus hat jüngst dessen derzeitiger Leiter, Herr Ingenieur H. Fehlmann, einen abschliessenden Bericht erstattet,¹ dem wir die folgenden Angaben entnehmen:

Der schweizerische Bergbau ist durch den Rohstoffmangel der Kriegszeit mächtig gefördert worden. Es ist bemerkenswert, mit welcher Raschheit und Energie alte Bergwerke wieder in Betrieb genommen wurden und neue entstanden. Man darf ohne Übertreibung behaupten, dass alle Vorkommen, die einige Aussicht auf Abbauwürdigkeit boten, bearbeitet wurden. Im Kohlenbergbau, der sich eines ganz besonderen Interesses erfreute, sind teilweise Flöze abgebaut worden, die in andern Ländern zweifellos nicht als bauwürdig angesehen würden. Die eingehenden Erschliessungsarbeiten, die dem eigentlichen Bergbau vorausgingen, haben unsere Kenntnis über die Fundorte von mineralischen Rohstoffen ausserordentlich bereichert. Wenn auch manche Untersuchung nicht das gewünschte

¹ *H. Fehlmann*, Der schweizerische Bergbau während des Weltkrieges. 316 Seiten Text, mit 170 Abbildungen und 24 Tafeln. Bei Kummerly & Frey, Bern 1919. Preis brosch. Fr. 28, geb. Fr. 35.

Resultat zeitigte, so trug sie wenigstens zur richtigen Bewertung der betreffenden Lagerstätte bei.

Der Erfolg der schweizerischen Bergbaubestrebungen der letzten Jahre kann erst richtig gewürdigt werden, wenn man die zu überwindenden Schwierigkeiten überblickt.

Mit den im allgemeinen bekannten, in dem genannten Werke näher beschriebenen ungünstigen Abbau- und Transportverhältnissen waren die Hindernisse, die der Entwicklung des Bergbaues entgegenstanden, keineswegs erschöpft; es kamen noch hinzu: Unkenntnis über die bergwirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Vorkommnisse, das Fehlen von brauchbaren älteren Grubenplänen, der Mangel an bergmännisch geschultem Arbeiterpersonal in der Schweiz, endlich der ausserordentlich hohe Preis von Installationen und die Schwierigkeiten in der Beschaffung des hierzu erforderlichen Materials.

Das Bergbaubureau beschäftigte sich in erster Linie mit der Ausbeutung der Kohlenbergwerke, mit dem Talk- und Asbestbergbau und mit der Gewinnung verschiedener Erze, wie Pyrit, Magnetkies, Kupfererz, Blei- und Zinkerz und Nickel- und Kobalterz. Die Untersuchungen über die Eisen- und Manganerzlagerstätten werden von der „Studiengesellschaft für die Nutzbarmachung der schweizerischen Erzlagerstätten“ weitergeführt; ferner ist die Molasse des Mittelandes nach petrolführenden Schichten untersucht worden.

I. Der Kohlenbergbau.

Unter den genannten Mineralien und Bergprodukten nehmen die Kohlen die erste Stelle ein; über ihr Vorkommen, ihre Arten und ihre Ausbeutung liegen denn auch ausführliche Darstellungen vor.

Die Schweiz gilt als ein kohlenarmes Land. Obwohl die Zahl der Kohlenvorkommen ziemlich gross ist, haben die Flöze im allgemeinen eine sehr geringe Mächtigkeit und sind, besonders in den Alpen, mannigfaltig gestört. Ausserdem wird ihre Abbauwürdigkeit in der Regel durch schwierige Transportverhältnisse beeinflusst. Trotzdem besitzt unser Land einen Kohlenbergbau, der bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht und für einzelne Landesteile nicht ohne wirtschaftliche Bedeutung war. Den besseren ausländischen Kohlen gegenüber war die schweizerische Kohle jedoch seit dem Bau der Eisenbahnen nicht mehr konkurrenzfähig; dies ist der hauptsächlichste Grund, warum der einheimische Kohlenbergbau allmählich verfiel und endlich ganz einging. Erst die Folgen des Weltkrieges vermochten das Interesse für die Ausbeutung der schweizerischen Kohlenvorkommen wieder zu wecken. Besonders anregend wirkte die Preisgestaltung der ausländischen Kohle. Während die Tonne Saarstückkohle franko Basel 1914 mit Fr. 29.25 bezahlt wurde, betrug ihr Preis im August 1917 Fr. 99 und stieg nach den Übereinkommen vom Juni 1918 auf Fr. 201.50.

Noch mehr als diese gewaltige Preissteigerung trug die Unmöglichkeit der Beschaffung genügender Mengen ausländischer Brennstoffe zur Wiederbelebung des schweizerischen Kohlenbergbaues bei. Mit den Hilfsmitteln der modernen Technik und durch sachgemässen Betrieb glaubte man die Gestehungskosten der Kohlen gegenüber früher stark herunterdrücken zu können. Überdies hoffte man, durch neue Erschliessungsarbeiten noch nicht bekannte, abbauwürdige Flöze festzustellen. Der schweizerische Kohlenbergbau umfasst die Ausbeutung von Steinkohlen, Braunkohlen und Schieferkohlen; das Vorkommen dieser verschiedenen Arten ist aufs engste mit den geologischen Formationen verknüpft. Die Stein-

kohlen sind Produkte der Karbonformation — es sind die ältesten Kohlen — sie werden im Wallis ausgebeutet; die Braunkohlen kommen in sekundären und tertiären Schichten, vor allem in der Molasse des Mittellandes, vor; die Schieferkohlen endlich sind Bildungen der älteren Quartärzeit des Diluviums.

1. Der Steinkohlenbergbau.

Die Karbonformation der Westalpen tritt in zwei Zonen in den Kanton Wallis ein. Eine äussere, nordwestliche Zone lässt sich verfolgen von La Mure bei Grenoble über Chamonix bis zum *Lac de Fully* an der Dent de Morcles in einer Länge von 170 km. Die innere Zone erstreckt sich in einer Länge von nahezu 250 km von Briançon über Moutiers, den *Kleinen* und *Grossen St. Bernhard* bis *Sitten* und zum *Simplon* hin. Ein drittes Gebiet karbonischer Sedimente liegt auf der Südseite der Alpen bei Lugano. Die Möglichkeit ist gegeben, dass sich eine vierte Zone karbonischer Ablagerungen als Fortsetzung des Kohlenfeldes von Ronchamp (nordwestlich von Delle), tief unter der Oberfläche verborgen, in der Nordwestschweiz bei *Pruntrut* findet.

Die von Südwesten her in zwei Zonen in das Gebiet der Schweizeralpen eintretende Karbonformation besitzt im *Kanton Wallis* ihre grösste Verbreitung. Die äussere Zone erstreckt sich vom *Col de Balme* über *Salvan-Vernayaz* bis zum *Lac de Fully*. Vereinzelt Vorkommen derselben sind im *Lötschental*, am *Tillis*, am *Bristenstock* und am *Tödi* nachweisbar. Das Karbon dieser Zone erscheint als ein Bestandteil der Zentralmassive des Mont Blanc, der Aiguilles Rouges und des Aarmassives. Die karbonischen Schiefer, Sandsteine und Konglomerate bilden meist schmale, in den kristallinen Schiefeln eingeklemmte Zonen. Die Schichten sind in der Regel steil aufgerichtet und folgen in ihrer Streichrichtung den älteren kristallinen Schiefeln. In dieser Karbonzone wurden Kohlen in den Bergwerken von *Collonges*, *Dorénaz* und *Ferden* gefördert; bei *Salvan* und *Châtelard* musste man nach einigen Versuchen die Erschliessungsarbeiten einstellen.

Die innere Zone erreicht das Gebiet der Schweiz am *Col de Fenêtre* und zieht sich in ununterbrochener Folge auf 45 km Länge, bei einer Breite von etwa 2 km in nordöstlicher Richtung bis in die Gegend von *Sitten* hin, wobei sie im *Val d'Entremont* bei *Champdonne*, östlich von *Orsières* bei *Les Arpalles* und bei *Etablons*, südlich des Dorfes *Riddes*, auf abbauwürdigen Anthrazit ausgebeutet wurde. Nach einer Unterbrechung von nur 2 km Länge bei *Sitten*, östlich der *Borgne*, erscheint das Karbon wieder am Südhang des Rhonetales bei *Grône* auf 9 km Länge bis zur *Navigence* bei *Chippis*. Zwischen *St. Léonhard* und der Station *Granges* findet es sich auch auf der rechten Talseite. Bei *Turtmann* setzt das Karbon wieder auf der Südseite ein und lässt sich von dort weg in verwickelter Lagerung über *Visp* und *Stalden* bis zum *Simplonhospiz* verfolgen. Auf dieser langen Strecke finden sich die Bergwerke von *Isérables*, „*Mauvais Four*“ bei *Nendaz*, von *Aproz*, *Salins*, *Chandoline*, *Bramois*, *Grône-Réchy* und von *Turtmann*.

Über die Produktion dieser Walliser Anthrazitbergwerke sind bis zum Jahre 1917 keine genauen Zahlen bekannt. In diesem Jahre wurden in allen Bergwerken zusammen etwa 7700 Tonnen Anthrazit gefördert. Dagegen hat seither die Förderung sehr stark zugenommen; sie betrug in der Zeit vom 1. Januar 1918 bis 30. April 1919 im ganzen 60 342 Tonnen. Bei *Chalais-Chippis* und *Granges* wurden nach Erschliessungsarbeiten die weiteren Bauten eingestellt. Die ältesten Bergwerke sind zweifellos diejenigen von *Grône* und *Chandolin*.

Nach Lagerung und Beschaffenheit zeigen die Flöze beider Zonen „alpine Facies“, d. h. die Kohle ist anthrazitisch geworden, und die Flöze lassen starke Dislokationen erkennen. Die verwickelten Lagerungsverhältnisse, die dem Walliser Anthrazitbau grosse Schwierigkeiten verursachen, sind eine Folge der in der Tertiärzeit stattgefundenen Alpenfaltung. Die Flöze haben dabei nicht nur ihre Lage gewechselt, sondern wurden durch die gewaltigen Pressungen stellenweise ausgequetscht oder zu Linsen verdickt und zeigen infolgedessen heute nicht mehr ihren ursprünglichen Charakter. Aber auch da, wo sie ihn beibehalten haben, unterliegt ihre Mächtigkeit starken Schwankungen. Es wurden Flöze von 0,4 m bis 3 m, in den Linsen maximal von 8 m Mächtigkeit festgestellt.

Die Walliser Anthrazite gehören infolge ihres hohen Aschengehaltes und ihrer kompakten Beschaffenheit zu den schwersten festen Brennstoffen. Während das spezifische Gewicht typischer Anthrazite des belgischen und westfälischen Kohlenbeckens 1,5 kaum erreicht, liegt das der Walliser Anthrazite zwischen 1,6 und 2,2. Der Aschengehalt sinkt selten unter 20%, das Mittel ergibt 36,5%. Dieser hohe Aschengehalt, das hohe spezifische Gewicht und der niedere Wasserstoffgehalt beeinflussen die Verwendungsmöglichkeit dieses Brennstoffes ungünstig. Der Walliser Anthrazit eignet sich seinem ganzen Charakter nach am besten für Feuerungen, die keine hohen Leistungen verlangen und in denen sich grosse Schlackenmengen nicht allzu störend bemerkbar machen.

In den ersten Monaten des Jahres 1918 hat das Bergbaubureau eine ganze Reihe von Versuchen durchgeführt, die die Herstellung eines brauchbaren Briketts aus Walliser Kohlen bezweckten und die befriedigend ausfielen. Die Zusammensetzung der Brikette, die sich bis heute am besten bewährt haben, ist die folgende: 50—60% gemahlener Anthrazit, 30—40% Stein- oder Braunkohlenkries, 3—6% Sägemehl und 5—10% Hartpech. Diese Brikette lassen sich nicht nur für alle Formen der Hausbrandfeuerung, sondern auch als Streckmittel für Kesselfeuerungen verwenden.

Die gesamte abbauwürdige Kohlenmenge des Wallis kann infolge der Art ihres Vorkommens wohl nie genau angegeben werden, dürfte aber wenigstens einige Millionen Tonnen erreichen. Wenn diese Steinkohle hinsichtlich der Qualität hinter der ausländischen zurückbleibt, so bildet sie, zweckmässig verwendet, besonders brikettiert, einen durchaus brauchbaren Brennstoff. Immerhin wird der Walliser Anthrazitbergbau noch mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen haben; aber von allen Zweigen des schweizerischen Kohlenbergbaues hat er die grösste Aussicht auf Bestand und wird unter sachgemässer und erfahrener Leitung unserem Lande nicht unwesentliche Dienste leisten können. Das in den Anthrazitbergwerken angelegte Kapital betrug am 30. April 1919 schätzungsweise 16 Millionen Franken.

Die Voraussicht des im Laufe des Krieges eintretenden Kohlenmangels spornte nicht nur zur Inangriffnahme des einheimischen Kohlenbergbaues im Wallis an, sondern veranlasste auch Versuche, um über das Vorhandensein des produktiven Karbons in der Nordschweiz, insbesondere in der Gegend von Pruntrut, Gewissheit zu erlangen. Das genannte Gebiet schien sich hierfür aus dem Grunde zu eignen, weil dessen geologische Beschaffenheit grosse Ähnlichkeit mit der des benachbarten Beckens von Belfort und Ronchamp besitzt. Das geologische Gutachten nahm für die kohlenführenden Schichten eine Tiefe von 900 bis 1000 m an und stellte das Durchfahren von eisenschüssigen Schichten, von Braunkohlenlagern und von Steinsalz als wahrscheinlich hin. Die Bohrung wurde bei *Buix* im Juli 1917 begonnen und im April 1919 bei einer Tiefe von 1052 m ein-

gestellt, ohne dass man auf das Karbon gestossen wäre; gegenüber der Prognose hatte man eine um 420 m grössere Mächtigkeit der Deckschichten festgestellt und den Schluss ziehen können, dass das Karbon erst in 1500 m Tiefe anzutreffen sei. Aus technischen Gründen wurde die Bohrung eingestellt. Von den andern Horizonten wurde in 884 m Tiefe Steinsalz angefahren, das eine Mächtigkeit von mindestens 50 m zu besitzen scheint; in 1044 m Tiefe fand sich eine weiche, mulmige Schicht mit 24 % Eisengehalt.

Die Bohrung lieferte wichtige Ergebnisse hinsichtlich der Geologie des Pruntrutergebietes und über die Temperaturzunahme (geothermische Tiefenstufe) der durchfahrenen Schichten. (Fortsetzung folgt.)

Nach der Abstimmung.

Dass das Lehrerbesoldungsgesetz angenommen werde, war zu erwarten, weil alle Parteien die Parole für Annahme ausgegeben hatten. Es ist dies sehr erfreulich, zeigt es doch den gesunden Sinn des Bernervolkes, das keinen dar-benden Lehrerstand sehen will. Namentlich die Lehrkräfte auf dem Lande, die jahrelang mit einem zu geringen Einkommen existieren mussten, werden dies besonders wohltuend empfinden und der „Zug nach der Stadt“ dürfte ein Ende erreicht haben, und wir betrachten den Willen des Gesetzgebers erfüllt, dem Lande in Zukunft die guten Lehrkräfte zu erhalten. Wir haben die Besoldungs-ordnungen einiger Städte durchgegangen und sie verglichen mit den nun bestehenden Besoldungsverhältnissen auf dem Lande. Betrachten wir beispielsweise die Besol-dungsverhältnisse von Thun vor und nach der Abstimmung. Ein Lehrer erhielt *vor der Abstimmung* eine Totalbesoldung von Fr. 5000—6800, *inbegriffen* eine Staatszulage von Fr. 800—1200 nebst einer Teuerungszulage (ohne Kinder-zulage) vom Staat ($\frac{1}{2}$) = Fr. 500—600. Zieht man die Staatszulage von der Totalbesoldung ab, ergibt sich für die Lehrer ein von der Gemeinde geleisteter Beitrag von Fr. 3700—5000.

Eine Lehrerin erhielt vor der Abstimmung total Fr. 3500—5300. Zieht man die Staatszulage (Arbeitsschule inbegriffen) = Fr. 600—900 nebst $\frac{1}{2}$ der Teuerungszulage (Fr. 500—600) davon ab, ergibt sich für die Gemeinde eine Belastung von Fr. 2400—3800.

Wie steht's nun *nach* der Abstimmung? Da der Steuerfuss der Gemeinde zwischen $3\frac{1}{2}$ —4% stehen dürfte, wird die Stadt Thun in Klasse 11 eingereiht werden müssen. Laut dieser Einteilung leistet nun der Staat an Lehrer einen Beitrag von Fr. 1900—3400. Zieht man diesen Betrag von der Totalbesoldung ab, ergibt sich eine Leistung seitens der Gemeinde von Fr. 3100—3400.

Eine Lehrerin erhält nun vom Staat (Arbeitsschule inbegriffen) (Fr. 1250+225) = 1475—2975. Zieht man diesen Betrag von der Totalbesoldung ab, ergibt sich eine Gemeindeleistung von Fr. 2025—2325.

Die Gemeinde Thun profitiert also an einem Lehrer Fr. 600—1600 (!) und an einer Lehrerin Fr. 375—1475 (!) gegenüber der Leistung *vor* dem In-krafttreten des Gesetzes.

Wir haben hier gezeigt, dass nicht nur arme Landgemeinden, sondern auch Städte besser wegkommen als vorher. Wir müssen noch auf einen Punkt hin-weisen, um ein klares Bild der Besoldung zwischen Stadt und Land zu schaffen. In einer Stadt, beispielsweise Thun, müssen die Naturalien (Wohnung, Holz und Land) jedenfalls auf gut Fr. 1300 festgesetzt werden. Zieht man diesen Betrag

von der Endbesoldung (Lehrerinnen) Fr. 5300, (Lehrer) Fr. 6800 ab, ergibt sich nach unserer Berechnung für die Lehrerinnen eine Barbesoldung von *Fr. 4000*, für die Lehrer *Fr. 5500*. Da die Lehrerinnen auf dem Lande eine Endbesoldung von *Fr. 4800* beziehen, steht also Thun trotz ihrer letztes Jahr in Kraft getretenen Besoldungsordnung *Fr. 800 tiefer als die Besoldungen auf dem Lande*. Nun werden wir also unsere eingangs erwähnte Behauptung, „der Zug nach der Stadt dürfte sein Ende erreicht haben“, aufrecht erhalten können, denn es ist nicht einzusehen, warum eine Lehrkraft eine schlechter bezahlte Stelle bevorzugen könnte. Gönnen wir also dem Lande die guten Lehrkräfte; es hat sie auch nötig. (Vielleicht wird nun der Zug aufs Land einsetzen.) W.

Schulnachrichten.

Aus dem Bericht über die 41. Ferienversorgung erholungsbedürftiger Schulkinder der Stadt Bern im Sommer 1919. Über der Ferienversorgung des Sommers 1919 leuchtete ein guter Stern. Viele warme Sonnentage, vorzüglicher Gesundheitszustand der Kolonisten, Frohmuth und Glück bei Kindern und beim Aufsichtspersonal, das waren die Kennzeichen der diesjährigen Ferien. Es war, als wollte uns ein gütiges Geschick für die im Sommer 1918 ausgestandenen Strapazen und Sorgen entschädigen.

Es wurden 787 Kinder in 9 Doppelkolonien versorgt. Jede Kolonie zählte 40—45 Kinder, zirka 10 Kinder weniger als früher. Diese Reduktion wurde aus technischen und erzieherischen Gründen eingeführt. Die Neuerung, dass auf jedes grosse Matratzenbett statt vier nur noch drei Kinder zu schlafen kamen, erwies sich laut Bericht sämtlicher Kolonieleiter als vorzüglich. Die Kinder hatten gehörig Platz und konnten gut schlafen. In mehreren Kolonien wurden die alten, schlechten Matratzen repariert und aufgefrischt. Wo dies nicht geschehen ist, war der Umstand schuld, dass zur Zeit keine Sattler zu haben waren. Sobald wie möglich sollen überall diese Reparaturen ausgeführt werden. Die bezüglichen Kosten werden sich durchschnittlich per Kolonie auf 200 bis 300 Franken belaufen.

Die Verpflegung war durchaus gut und rationell. Die Kinder rühmten unangefordert die gute Kost. Die Kolonisten erhielten genügend Milch und Brot, per Woche dreimal Fleisch und Gemüse, daneben viel Milchreis, Maisgries- und Haferflockenbrei. Bisweilen gab's auch den beliebten Heitibrei und öfters auch Kirschen. Ein- bis zweimal per Woche wurde den Kindern auch Käse und Butter verabfolgt. Die durchschnittliche Gewichtszunahme per Kind beträgt 2 kg. Die Zahl der Pflage tage betrug 14 166. Bei einer Gesamtausgabe von Fr. 32 715. 12 ergibt sich ein Durchschnitt per Tag und per Kind von Fr. 2. 31. Dabei sind alle Auslagen, auch die für Betrieb und Verwaltung, inbegriffen.

Das Betragen der Kolonisten gab im allgemeinen zu wenig Klagen Anlass.

Der Andrang zu unserer Ferienversorgung hat merklich abgenommen, wohl infolge unserer Konkurrenzinstitution, der städtischen Ferienversorgung und der Institution zur Unterbringung erholungsbedürftiger Schweizerkinder in Privatfamilien. Dieses Jahr z. B. wurden versorgt: durch die Stadt zirka 800 Kinder, durch die andere Institution zirka 600 Kinder.

Wir wollen darob nicht eifersüchtig sein, sondern uns glücklich preisen, dass es so gekommen ist! Als Bahnbrecherin auf diesem Gebiete wird unserer alten, seit 41 Jahren bestehenden Institution stets grosse Sympathie erhalten

bleiben. Das beweisen uns jedes Jahr die vielen freiwilligen Spenden. Sie betragen im laufenden Jahr Fr. 22 954.37 in bar. Daneben wurden uns auch viele wertvolle Naturalgaben (Kleider usw.) zuteil, wie z. B. 33 Paar neue, wollene Strümpfe, gestiftet vom Frauenverein Länggasse. An den freiwilligen Spenden partizipiert auch dieses Jahr wieder unsere Schuljugend, indem auf unsere Anregung und auf Anordnung der städtischen Schuldirektion hin in den Primarschulen Sammlungen veranstaltet wurden. Die verschiedenen Schulkreise haben folgendermassen beigesteuert: Sulgenbach Fr. 621.35; Brunnmatt Fr. 192.25; Obere Stadt Fr. 113; Mittlere Stadt Fr. 420; Untere Stadt Fr. 172.90; Matte Fr. 180; Schosshalde Fr. 112; Spitalacker-Breitenrain Fr. 423.35; Breitfeld Fr. 202.35; Lorraine Fr. 117.30; total Fr. 2554.50. (Die Länggass-Schule hat wegen eines Missverständnisses die Sammlung unterlassen; sie wird im kommenden Sommer das Versäumte nachholen.) Die Mittelschulen haben uns wie folgt beigesteuert: Knabensekundarschule Fr. 1200; Mädchensekundarschule Fr. 1400; Neue Mädchenschule Fr. 513; Freies Gymnasium Fr. 341.25; total Fr. 3454.25. Das Freie Gymnasium hat uns zudem mit einer grossen Zahl von Kleidungsstücken aller Art beschenkt. Wir sprechen hiermit allen freundlichen Gebern, gross und klein, den innigsten Dank aus. Möge sich dieser Opfersinn zum Wohle unserer armen Schuljugend auch fernerhin bewähren!

Technikum Burgdorf. Pünktlich mit dem Schluss des Schuljahres erscheint auch schon der Jahresbericht dieser kantonalen technischen Mittelschule und erstattet ausführlichen Bericht über den Unterricht in den einzelnen Fachschulen der Anstalt während des abgeflossenen Jahres. Das Technikum war von 594 Schülern besucht, von denen die grosse Mehrzahl (536) vor ihrem Eintritt eine praktische Lehrzeit ganz oder teilweise durchgemacht hatten. Über das Verhältnis zwischen praktischer Lehre und Schulausbildung, woraus sich auch die Aufgabe des Technikums ergibt, äussert sich der Bericht wie folgt:

„Der Unterricht am kantonalen Technikum ersetzt keineswegs die praktische Lehrzeit des Zöglings, indem die Ausbildung der rein manuellen Fertigkeiten, wie sie auf dem Bauplatz, in der Werkstätte oder in der Fabrik eingeübt werden, nicht in seinem Bereiche liegen kann. Er bezweckt vielmehr, dem jungen Manne dasjenige berufliche Wissen und Können beizubringen, das in der praktischen Lehre nicht oder nur unvollkommen erworben wird, dessen Besitz aber für jeden unerlässlich ist, der aus der Schicht der einfachen Handarbeiter heraustreten und auf eine bedeutendere Stelle vorrücken will. Es werden also durch das kantonale Technikum junge Leute befähigt, kleinere Betriebe selbstständig zu leiten oder in grösseren Unternehmungen einen Mittelrang einzunehmen zwischen dem Arbeiterpersonal und den auf technischen Hochschulen theoretisch vollkommen ausgebildeten Ingenieuren oder Architekten, welche die oberste Leitung zu besorgen haben. Damit soll indessen nicht gesagt sein, dass besonders tüchtige Techniker nicht auch in erste, führende Stellungen gelangen können, wofür die Geschichte unserer Anstalt eine ansehnliche Zahl erfreulicher Beispiele liefert.

Die praktische Lehrzeit auf dem Bauplatze oder in der Werkstätte soll je nach den Anlagen und dem Berufsziel des Zöglings die Dauer von mindestens 2—3 Jahren haben. Es ist im allgemeinen anzuraten, dieselbe vor dem Eintritt ins Technikum zu absolvieren. Doch kann sie unter Umständen auch zwischen die Semesterkurse des Technikums hineingeschoben werden.“

Die Ende des Sommersemesters abgehaltenen Prüfungen konnten in den fünf verschiedenen Fachschulen etwa 130 Diplome erteilen, von denen ein gutes

Drittel auf Elektrotechniker entfiel, wie denn überhaupt dieses Gebiet der Technik die grösste Anziehungskraft zu besitzen scheint, was ja in Anbetracht des ziemlichlichen Stillstandes der Hochbautätigkeit wie der grossen Entwicklungsfähigkeit der Elektrotechnik begreiflich ist. Die Direktion der Anstalt warnt aber eindringlich vor einer drohenden Überflutung dieses Teiles der technischen Berufe. Da die Frage von grundsätzlicher Bedeutung ist und da der Lehrer häufig in den Fall kommt, als Berufsberater seine Dienste zu leisten, so geben wir auch hier dem Berichte des Technikums das Wort:

„Die ausserordentlich starke Bevorzugung der elektrotechnischen Abteilung bedeutet eine Gleichgewichtsstörung in der Besetzung der Klassen, welche der vollen Ausnützung der Leistungsfähigkeit hindernd im Wege steht. Für den Stand der Elektrotechniker aber liegt darin die Gefahr der allmählichen Überfüllung des Arbeitsmarktes mit den bekannten übeln Folgen. Wohl ist die Elektrotechnik ein vielverzweigtes Gebiet von unerschöpflicher Entwicklungsfähigkeit, aber trotzdem wäre es unklug, an den von industrieller Seite kommenden Warnungen vor quantitativ zu sehr gesteigerter Ausbildung von Elektrotechnikern achtlos vorüberzugehen. Die Lehrerkonferenz hat sich daher nach Kenntnisnahme eines von der Direktion ausgearbeiteten generellen Entwurfes über die Erweiterung dieser Abteilung vorläufig gegen die Errichtung von neuen Parallelklassen ausgesprochen. Wir sind der Ansicht, allen Beteiligten: der Industrie, der vor der Berufswahl stehenden Jungmannschaft, sowie der Schule den bessern Dienst zu leisten, wenn wir der drohenden Überflutung durch schärfere Handhabung der Aufnahms- und Promotionsbedingungen rechtzeitig Schranken setzen. Mancher Jüngling, der sich hoffnungsfroh zur Aufnahmsprüfung einfand, mag sich durch einen abweisenden Entscheid der Prüfungskommission freilich enttäuscht fühlen. Bei ruhiger Überlegung wird er indessen bald zur Einsicht gelangen, dass ein tüchtiger Elektromonteur u. dgl. heutzutage mindestens eben so gut vorwärts kommt als ein bloss mittelmässiger Techniker; wie ja überhaupt das, was unsere Absichten und Pläne heute widrig durchkreuzt, morgen öfters zum Heil ausschlägt.

Ähnlich, wenn auch nicht ganz so ausgeprägt wie an der elektrotechnischen Abteilung, liegen die Verhältnisse an der Fachschule für Maschinentechniker, und hier wie dort müssen sich vor allem diejenigen Kandidaten auf Zurückstellung gefasst machen, die noch keine praktische Lehrzeit bestanden haben.“

Zur Abstimmung über das Lehrerbesoldungsgesetz. Der Amtsbezirk *Oberhasli* hatte nicht 221 Ja gegen 464 Nein, sondern 521 Ja, hat also das Gesetz angenommen. K. F.

Mitteilung der Red. Wegen Raummangel muss der Schluss des Artikels „Die Rekrutierung der Lehrerschaft“ auf die nächste Nummer verschoben werden.

Literarisches.

A. Spreng: Von der Schweiz zum Meer, Verbindungswege und Hafenplätze. Selbstverlag der Geographischen Gesellschaft von Bern. Preis Fr. 2. 50. Zu beziehen beim Kassier der Gesellschaft, Herrn Dr. H. Frey.

Der Weltkrieg hat viele Fäden zerrissen, welche die Schweiz mit ihren Produktions- und mit ihren Absatzgebieten verbanden und es wird eine wichtige Aufgabe der Zukunft sein, die zerstörten Verbindungswege wiederherzustellen. Dabei wird die kleine Schrift von A. Spreng, Lehrer der Wirtschaftsgeographie an der Töchterhandelsschule, einige Dienste leisten können. Sie untersucht die

Hafenferne und die Meerferne der schweizerischen Grenzstationen, misst die Tarifdistanzen, gibt die kürzesten Fahrzeiten an und berücksichtigt auch die bestehenden und die zukünftigen Schifffahrtswege von der Schweiz bis zum Meere. Die für den Schweizer Handel in Betracht kommenden wichtigeren Häfen des Mittelmeeres, des atlantischen Ozeans und der Nordsee werden auf ihre besonderen Verhältnisse und ihre Leistungsfähigkeit hin eingehend studiert und zum Schluss werden die Aussichten und Mittel zur Förderung des schweizerischen Verkehrs zum Meere erörtert. Eine graphische Darstellung und ein halbes Dutzend Kartenbeilagen veranschaulichen das Gesagte. Die Schrift kann besonders auch unseren Geographielehrern, die in ihrem Unterricht die wirtschaftlichen Beziehungen nicht ganz vernachlässigen wollen, bestens empfohlen werden.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Frutigen	I	I (9. Schj.)	ca. 30	nach Gesetz	9	8. April
Steffisburg						
Anst. Sunneschyn	III	Spezialklasse f. Schwachsinnige		900 † freie Station	2 5	8. "
Koppigen	VI	III	" 50	900 †	2 4	10. "
Enggistein						
Knabenerziehungsanstalt des Amtes						
Konolfingen	IV			2000 † freie Station	4	10. "
Liesberg	XI	II	" 48	850	7	10. "
Huttwil	VI	IV b (4. Schj.)	" 45	800 †	2 5 11 13	10. "
Uettligen	IX	I u. II	" 25	nach Gesetz	2	8. "
Bodenb. Guttannen	I	Gesamtklasse	15—20	" "	2 4 od. 5	8. "
Burgdorf	VI	Spezialklasse I		4100 †	7	8. "
Rüschegg	III	Erw. Obersch.	ca. 45	nach Gesetz	2	8. "
Ederswiler	XI	Gesamtschule	" 20	900	2	10. "
b) Mittelschule.						
Bern, Knaben- sekundarschule	I	1 Hilfslehrerstelle sprachl.-hist. Richtung (ca. halbe Lehrstelle)		170 † für die wöchentl. Unterrichtsstunde	9 13	10. April
Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. 13 Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.						

☛ Sämtliche Zuschriften, die Redaktion betreffend, sind an **Sekundarlehrer Ernst Zimmermann, Bern, Schulweg 11**, zu richten; diejenigen, die Expedition betreffend, an die **Buchdruckerei Bähler & Co., Bern**.

Verlag der Buchdruckerei Bähler & Co., Bern

Rechtsschreibebüchlein (mit Interpunktionsbeispielen) von **Karl Führer**,
Lehrer in St. Gallen. 1. Auflage innert zwei Wochen vergriffen!

1 Gr. 2—10 Gr. 11—50 Gr. 51—100 Gr.

1. Heft, Unterstufe: 40 Rp. 37 Rp. 35 Rp. 30 Rp. das Gr.
2. Heft, Oberstufe: 55 " 50 " 45 " 40 " " "

Neue deutsche Orthographie (Juden). Amtlich für die
Schweiz. Von **W. Bähler**. 13. Auflage, 176. Tausend.
(10 Gr. = 75 Cts.) Fr. —.10

Orthographe de la langue française. Par **A. Labouret**, le
Dr Schwab et **L. Joliat**. 3^e édition, 36^e mille. (10
ex. = 75 Cts.) " —.10

Kleine Gesundheitslehre. Von **Ärzten und Schulmännern**
redigiert und empfohlen. — 2. Auflage 28. Tausend.
(10 Gr. = 75 Cts.) " —.10

Petit Guide d'hygiène. Rédigé et recommandé par des
médecins et des membres du corps enseignant. 2^e édit.,
18^e mille. (10 ex. = 75 Cts.) " —.10

Illustrierte Schweiz. Schülerzeitung.

Letzter Jahrgang, komplett gebunden, hübscher illu-
strierter Band von 192 Seiten, groß 8°, kartoniert " 3.20
do. Prachtband " 5.—

Frühere Jahrgänge kompl. geb., hübscher illustr.
Band von 192 Seiten nur Fr. 2.50, Prachtband nur
Bei Bestellung von 1 Abonn. (1 Jahr Fr. 2.40, Klassenabonnement
Fr. 2.—) und 1 letzten oder früheren Jahrgang zus. 50 Cts.
Rabatt.

Sammeldecke, hübsch ausgestattet, solid, mit Elastik
versehen, zum Aufbewahren des jeweiligen lauf. Jahrg. nur
" —.50

Lehrmittel für Fortbildungs-, Gewerbe- und Handels- schulen:

Buchhaltung nach vereinfachtem amerikanischem System,
von **Ferd. Jakob**, f. B. Hauptlehrer an der Töchter-
handelschule Bern. Zweite erweiterte Auflage " —.60

**Postcheck- und Giroverkehr, Schweizerische National-
bank, Erwerbsgesellschaften**, von **A. Spreng**, Lehrer
an der Töchterhandelschule Bern. Dritte vermehrte
Auflage " —.60

Geschäftskorrespondenz, von **A. Spreng**, Lehrer an der
Töchterhandelschule Bern " —.60

(Bei Bezug von 10 Exemplaren, auch gemischt, zum halben Preis.)

☛ **In jeder Buchhandlung erhältlich.** ☛

Ort und Datum:

Name:

Gefl. ausschneiden und ausgefüllt, in einem offenen, mit 3 Cts. frankierten Couvert der
Buchdruckerei **Bähler & Co. in Bern** zu senden.

Schweizer Pianos Bieger & Cie.



In Lehrerkreisen besonders beliebt
Erstklassiges Fabrikat

Seit 75 Jahren bestehend

An der Schweiz. Landesausstellung
in Bern mit der goldenen Medaille
prämiert. — Garantie 5 Jahre

Musikalien und Instrumente
in grösster Auswahl

Vorzugsweise für die Tit. Lehrerschaft

FR. KROMPHOLZ, BERN

Spitalgasse 28 — Gegründet 1855

Dr. Fluris Rechenbuch für Töchter-, Mädchen- Sekundar- und Fortbildungsschulen

4 Hefte 2. Auflage

Einkaufs- und Verkaufsrechnung	60 Rp.	152
Geldanlage- und Geldverkehr	60 Rp.	
Die gewerbliche Preisberechnung	70 Rp.	
Das hauswirtschaftliche Rechnen	90 Rp.	

Schlüssel zu jedem Heft

Verlag: Dr. Fluri, Mittlerestr. 142, Basel

Basler

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Lebens-, Aussteuer-, Renten-, Volks-, Kinder-, Un-
fall- u. Haftpflicht-Versicherung. Auf jede 5. Haus-
haltung trifft eine Versicherungspolice der „Basler“.

Spezialvertrag mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein.

□ □ □

Tüchtige und zuverlässige Vertreter überall gesucht.
Bei guten Erfolgen auf Wunsch eventuell feste Anstellung.

Prospekte und Auskunft durch

F. Zingg & Söhne, General-Agentur, Bern

im Geschäftshause der Gesellschaft:

Bubenberplatz 10

Telephon Nr. 29.95

Berner Schirmfabrik

H. Daut-Grieb

5 Christoffelgasse 5

Erstes Spezialgeschäft

für Regenschirme, Sonnen-
schirme und Spazierstöcke

Reparaturen prompt

Arbeitsprinzip

die Grundlage der Schulreform

Materialien-Katalog gratis durch

Wilh. Schweizer & Co.,

Winterthur

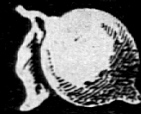
Osterlieder

„Ostern“ und „Sursum corda“ aus
Gassmanns Christglocken, 4. Aufl.,
zwei Gesänge voll Osterfreude
für gem. Chor; auch Charfreitags-
lieder für Männerchor, sowie den
Charfreitagsgesang: Die 7 Worte
Jesu, von Breitenbach, für Män-
nerchor und gemischten Chor
empfiehlt

Verlag Hans Willi, Cham.

CITROVIN

ALS ESSIG



SCHWEIZ

CITROVINFABRIK ZOFINGEN



GLICHES
FÜR
GEWERBE & KUNST
TELEPHON 954
HERM. DENZ, BERN
MAUERRAIN N° 3

Franken

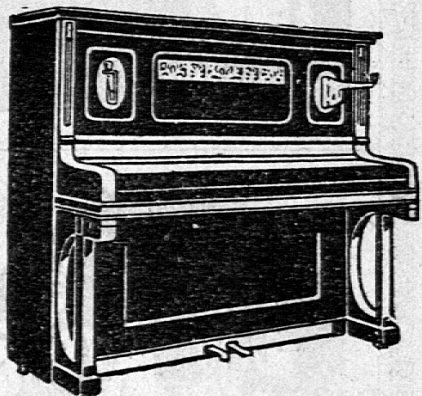
250,000

werden herausgelost
mit **Haupttreffern**
von **Fr. 20,000, 10,000,**
4000 usw. von der
Schulmuseums-Lotterie Bern,
welche von allen in letzter Zeit laufenden
Lotterien den originellsten und günstigsten
Ziehungsplan enthält. **Lose à 1 Fr.** und Zie-
hungslisten à 20 Cts. versendet gegen Nachnahme oder
Einzahlung auf Postcheck III/2275 die
Gewerbekasse in Bern
Auf 100 Lose 12 Gratislose.
Wiederverkäufer werden gesucht.

Bijouterie :: Horlogerie
Zigerli & Co., Bern

Grosse Auswahl 14 Spitalgasse 14 Billige Preise

PIANOS



Erstklassige Fabrikate.

Vertretung der Burger &
Jacobi- und Schmidt-Flohr-
Schweizer Klaviere.

**Harmoniums
Violinen
Saiten**

und alle sonstigen
**Musikinstrumente
und Musikalien**

Grösste Auswahl.
Entgegenkommende
Zahlungsbedingungen.
Vorzugsweise für die
Lehrerschaft.

HUG & Co.,
Zürich — Basel — Luzern

Bitte an die Leser:
Wir empfehlen unsern Le-
sern / angelegentlich, bei
Bedarf die in unserm Blatte
inserierenden Geschäfte zu
berücksichtigen und dabei
das „Berner Schulblatt“
zu nennen.

Rechtschreibbüchlein

für

Schweizer. Volksschulen

Herausgegeben von
Karl Führer, Lehrer in St. Gallen

I. Heft: Unterstufe, 2.—4. Schulj.,
3. Auflage, Einzelpreis 40 Cts.

II. Heft: Oberstufe, 5.—9. Schulj.,
4. Auflage, Einzelpreis 55 Cts.

Partienweise billiger.

Verlag der Buchdruckerei Böhler & Co.,
Bern.

Der Turposaurus

oder „En Vortrag mit Hinder-
nisse“, 5 Herren, 4 Damen.
Preis Fr. 1.50. Theaterverlag

J. Wirz, Wetzikon.

Theaterkatalog gratis.



**Fr. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81**